

Gruss zum Sonntag, 26. April 2020

Liebe Flaachtalerinnen und Flaachtaler,
noch einmal sechs Wochen Ausnahmezustand – das war keine erfreuliche Nachricht, die wir da vor ein paar Tagen bekommen haben, vor allem für die, die jetzt massive Einschränkungen hinnehmen müssen: Die einen fürchten um ihr Geschäft oder ihren Arbeitsplatz, die anderen leiden unter der Einsamkeit, weil sie zu einer Risikogruppe gehören und ihre Kinder und Enkel nicht sehen dürfen. Und wieder andere sehen in diesen Tagen fast zu viel voneinander...



Ehen werden bekanntlich im Himmel geschlossen, aber auf der Erde gelebt.

Ein Psychiater sagte neulich: «Nach dieser Krise werden die Scheidungsrichter und wir viel zu tun haben.» Manche Menschen sind jetzt wochenlang den ganzen Tag oder zumindest die ganze Freizeit mit dem Ehepartner oder der Ehepartnerin oder gar mit gelangweilten Kindern zusammen, und das unter Wegfall vieler Abwechslungen, mit denen wir uns sonst ablenken können. Da entdecken wir Dinge über uns, die wir lieber gar nicht wissen wollten. Denn da kommen nicht nur die Eigenheiten des anderen zum Vorschein, sondern auch unsere eigenen Abgründe. Unsere Reaktionen im Stresstest der Corona-Krise zeigen uns, was sich in unserem tiefsten Inneren befindet. «Der Eimer bringt nach oben, was im Brunnen ist», sagt ein englisches Sprichwort. Was tun?

Der Apostel Paulus gibt uns in Kolosser 3,13-14 folgenden Rat: »Geht nachsichtig miteinander um und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat. Genauso, wie der Herr euch vergeben hat, sollt auch ihr einander vergeben. Vor allem aber bekleidet euch mit der Liebe; sie ist das Band, das euch zu einer vollkommenen Einheit zusammenschließt.«

Christinnen und Christen sind vor Konflikten nicht gefeit. Auch wir geraten in Streit. Aber wir haben einen Weg, der aus dem Streit herausführt: Vergebung! Einseitig abrüsten! Es kommt weniger darauf an, dass ich Recht behalte, als dass unser Liebesband nicht zerreißt! Wir dürfen aussprechen, was uns verletzt hat, aber dann sollen wir einander vergeben, weil wir selbst von der Vergebung leben. Gott konnte uns doch nur deshalb zu seinem heiligen Volk berufen, weil er uns zuerst alles vergeben hat, was unsere Beziehung zu ihm stört – aus lauter Liebe. Genauso sollen wir es auch machen: vergeben, was die Beziehung stört und auch selbst um Verzeihung bitten. Die Kraft dazu können wir von ihm erbitten.

So könnte die »Corona-Krise« für unsere Ehen sogar zur »Corona-Chance« werden. Vielen von uns hatten schon lange nicht mehr so viel Zeit für- und miteinander. Warum nicht das Beste daraus machen? Zum Beispiel wäre jetzt Gelegenheit, darüber zu sprechen, wie es uns geht in unserer Beziehung: «Was gefällt mir besonders an dir? Welche unerfüllten Wünsche trägst du in dir? Wodurch könnte unsere Ehe schöner werden, erfüllender, farbiger?» Manchmal hilft ein stilles Gebet, die gereizte Stimmung in der Familie zu beenden. Und danken Sie Gott doch immer wieder einmal für die Menschen, mit denen Sie zusammenleben. Hier noch ein anderer Vorschlag: Warum nicht als Ehepaar oder als Familie zusammentragen, für wen wir jetzt beten könnten, und dann gemeinsame Gebetszeiten halten? (Vorschlag siehe Rückseite) Das stärkt

das »Band der Liebe«, das uns zu einer vollkommenen Einheit zusammenschließt. Übrigens bewährt sich das alles auch dann, wenn Ihnen Corona überhaupt nichts ausmacht und Ihr Alltag gerade mehr oder weniger unverändert weitergeht!

Und wenn nicht das Miteinander, sondern die Einsamkeit uns plagt? Wenn Existenzangst uns überfällt?

Dann ist es wichtig, nicht allein zu bleiben damit, sondern zum Telefonhörer zu greifen und sich jemandem mitzuteilen: Freunden, Verwandten, auch im Pfarramt dürfen Sie gern anrufen! Vor allem aber ist es wichtig, das Gespräch mit Gott zu suchen – nicht *nur*, wenn Sie einsam sind, aber *auch* dann. Man kann das mit eigenen Worten tun, aber gerade, wenn wir einsam sind, trocknet uns der Sinn manchmal ein und wir wissen gar nicht, was wir sagen sollen. Da sind die Psalmen in der Bibel eine gute Hilfe. Nehmen Sie z. B. einmal Psalm 25 und lesen Sie ihn laut als ein Gebet zu Gott. Da heißt es: *Meine Augen sehen stets auf den Herrn; denn er wird meinen Fuss aus dem Netz ziehen. Wende dich zu mir und sei mir gnädig; denn ich bin einsam und elend!* – Gott ist bei Ihnen! Sie sind niemals allein! Der bekannte Liederdichter Paul Gerhard hat das wunderschön ausgedrückt: Der Vater im Himmel, den Jesus uns verkündigt hat, ist «in Einsamkeit mein Sprachgesell» und «in Traurigkeit mein Lachen». Auch die Gesangbuchlieder können uns helfen, zu beten, denn Singen ist eine besonders intensive Form des Gebets. «Wer singt, betet zweimal»(Augustin).

Im Gebet können Sie übrigens weit über die eigenen vier Wände hinausgehen, auch wenn Sie jetzt nicht unter die Leute gehen dürfen. Da können Sie in der Fürbitte in die Weite schweifen und für all die Menschen beten, mit denen Sie jetzt keinen direkten Kontakt haben können: Ihre Kinder und Enkel, Freunde, sogar Ihre Feinde, sofern Sie welche haben – alle können Sie in die Fürbitte einschliessen. - Vielleicht so:

Vater im Himmel,

ich danke dir, dass ich nicht allein bin. Du bist bei mir. Du hörst mich, wenn ich bete, und bist auch in Einsamkeit mein Sprachgesell.

Danke für alle Menschen, mit denen ich verbunden bin, auch wenn ich sie jetzt nicht besuchen kann. Ich bitte dich, segne und behüte meine Eltern/Kinder und Grosseltern/Enkelkinder, meine Freunde und Verwandten. Segne auch die Menschen, die mir Mühe machen, und hilf mir, mit ihnen auszukommen.

Hilf den Familien, die in dieser Zeit besonders gefordert sind: Leg deinen Frieden auf sie und stärke das Liebesband zwischen den Ehepartnern. Tröste die Menschen, die jetzt einsam sind und zeig mir, wem ich eine Aufmunterung zukommen lassen könnte.

Segne die Geschäfte und Betriebe in unserem Dorf/meinen Betrieb, dass sie diese Krise überstehen. Hilf denen, die jetzt in grossen Schwierigkeiten sind, dass sie nicht verzweifeln. Lass sie deine Hilfe erfahren.

Ich bitte dich für die Menschen, die im Gesundheitswesen arbeiten, in den Spitälern, Arztpraxen und in der Spitex: Gib ihnen Kraft für ihre wichtige Arbeit und bewahre sie vor Ansteckung. Lass die Arbeit der Menschen gelingen, die an Medikamenten und an einem Impfstoff gegen das Corona-Virus arbeiten, damit wir bald aus dieser Krise herauskommen.

Ich bitte dich für die Länder, in denen Armut herrscht und wo es kaum eine Gesundheitsversorgung gibt: Steh den Menschen dort bei in ihrer Not und lass Hilfe zu ihnen kommen.

Sei bei denen, die in diesen Tagen sterben, und stelle ihnen Jesus vor Augen, der allen, die an ihn glauben, die Tür zu deinem Reich öffnet. Amen

Jesus sagte zu seinen Jüngern: *Was ich euch zurücklasse, ist Frieden: Ich gebe euch meinen Frieden – einen Frieden, wie ihn die Welt nicht geben kann. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht!*
Diesen Frieden wünscht Ihnen Ihre Hanna Stettler, Pfarrerin